DGUV

KinderKinder

Sicherheit & Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Ausgabe 1/2025

Krippenkinder

Hier sind die Kleinen!

So geht ergonomische Büroarbeit!

Mund auf: *Weshalb ist Zähneputzen in der Kita wichtig?*
Augen auf: *Wer zahlt, wenn die Brille kaputtgeht?*

Liebe Leserinnen und Leser,

die Ausweitung der Kinderbetreuung bereits auf sehr junge Kinder ist aus vielerlei Gründen notwendig, sie stellt die Kitas aber vor große Herausforderungen. Wie geht die Kita mit den unterschiedlichen Bedürfnissen von U3- und Vorschulkindern um? Wie funktioniert die Eingewöhnung am besten? Und welche besonderen organisatorischen und auch baulichen Rahmenbedingungen brauchen U3-Kinder, um sicher und gesund am Kita-Alltag teilnehmen zu können? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das vorliegende Heft in seinem Schwerpunkt.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Gesundheit von Kindern und Beschäftigten. Hier informieren wir über die in Coronazeiten oft eingestellte Kariesprophylaxe – etwa durch gemeinsames Zähneputzen in der Kita, über die Anforderungen an die ergonomische Ausstattung von Bildschirmarbeitsplätzen und über die Erste-Hilfe-Ausstattung, die jede Kita besitzen muss. Beiträge zur möglichen Kostenübernahme von Brillen, die beim Spielen oder bei der Arbeit beschädigt werden, und ein Aushang, in dem Eltern gebeten werden, in Bring- und Abholsituationen das Handy in der Tasche zu lassen und ihre Aufmerksamkeit voll dem Kind zu widmen, runden das Heft ab.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich nach 26 Jahren Tätigkeit im Redaktionsbeirat von Ihnen zu verabschieden. Ich hoffe, dass die Themen Sicherheit und Gesundheit auch weiterhin in den Kitas einen hohen Stellenwert behalten – und KinderKinder etwas dazu beiträgt.

Bei Ihren Aufgaben wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg!

Ihr
Dr. Torsten Kunz
Präventionsleiter der Unfallkasse Hessen

Foto: Dominik Buschardt

Inhalt

Schwerpunkt: Krippenkinder

04 „Stärkt fürs ganze Leben“
Wie ein guter Start für Kinder (und Eltern) in die Krippe gelingt – dazu Stefanie von Brück im Interview.

06 Hier sind die Kleinen!
Wieso es wichtig ist, auch konzeptionell klare Rahmenbedingungen für die Betreuung der Kleinsten zu schaffen, und wie die Kita „Am Breeden“ in Wiefelstede dies umsetzt – eine Reportage.

10 Sicher und geborgen die Welt entdecken
So trägt eine gut durchdachte Raumgestaltung zum Wohlbefinden und zur positiven Entwicklung der Krippenkinder bei.

13 Das sagt die Expertin dazu: Bewegungsförderung bei Krippenkindern
Warum Bewegung die Grundlage für annähernd jeden Bildungsprozess ist, erklärt Sportwissenschaftlerin Susanne Przybilla.

Klimaneutral Drucken
powered by ClimatePartner°

MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C106855
www.fsc.org

Impressum

KinderKinder erscheint vierteljährlich
Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Kathrin Baltscheit (V. i. S. d. P.) (DGUV)
Redaktionsbeirat: Arlén Buchholz (DGUV), Uwe Hellhammer (Unfallkasse NRW), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Dirk Lauterbach (IAG), Bianca Milde (BGW), Sofia Pauluth (Kinderschutzbund Wiesbaden), Sophia Thomas (DGUV), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)

E-Mail: kinderkinder@dguv.de
Internet: www.kinderkinder.dguv.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH, 65189 Wiesbaden, www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): Stefanie Richter (verantw.), Holger Toth
Grafische Gestaltung: Liebchen+Liebchen GmbH, 60386 Frankfurt am Main
Druck: MedienSchiff BRuno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de
Titelfoto: Fridolin und Emilian, fotografiert von Torsten von Reeken

Service

14 Meldungen

Gute Praxis

16 Zähneputzen – so normal wie Händewaschen

Wenn während der Coronapandemie das Zähneputzen eingestellt wurde, ist jetzt ein guter Zeitpunkt, wieder damit zu beginnen: für die Gesundheitserziehung und Chancengleichheit.

Meine Gesundheit

18 Gesund arbeiten – auch am Schreibtisch

Wer viel am Schreibtisch sitzt, sollte dabei auf eine ergonomische Arbeitsumgebung achten – so geht's.

Sichere Kita

20 Mehr als nur ein Pflaster

Was in die Erste-Hilfe-Ausstattung einer Kita gehört.

Recht

22 Brille kaputt – und nun?

Wann Eltern und Beschäftigte mit einer Kostenübernahme für beschädigte Hilfsmittel rechnen können, erklärt unser Rechtsexperte.

Was mich gerade beschäftigt

23 Gewissenhafte Mentorin

Weil sie die Azubis gut begleiten will, lässt sich Petra Oswald von der Kinderkrippe Zwergenhaus in Langenargen zur Mentorin fortbilden.

16

Zähneputzen gehört für die Kinder der Kita Sankt Nikolaus dazu – und das Team steht voll dahinter.

Foto: Michael Schüle, Illustration: Freepik

Foto: Torsten von Reeken

Mit dem Krippenwagen mobil – das gefällt den Kindern genauso wie den Erzieherinnen.

Das nächste Heft erscheint im Mai mit dem Schwerpunkt: Risiko

Hier finden Sie uns

Instagram:
@kinderkinder.magazin

Unsere Website:
www.kinderkinder.dguv.de

Adressänderung? Fragen zum Abo?
aboservice@dguv-kinderkinder.de

Foto: Galina Zhigalova – stock.adobe.com

Sanfte Krippeneingewöhnung

„Stärkt fürs ganze Leben“

Zum ersten Mal ohne Mama oder Papa in einer fremden Umgebung, die Eingewöhnung in der Krippe ist ein großer Schritt für Kleinkinder – und für ihre Eltern. Die Pädagogin Stefanie von Brück erklärt im Interview, wie ein guter Start gelingt und warum sich der Einsatz lohnt.

Worauf kommt es besonders an?

Kurz gesagt: Bei der Eingewöhnung passiert sehr viel in sehr kurzer Zeit. Der Start in der Kita wird als Transitionserfahrung bezeichnet, also als große Veränderung. Das Kind muss die Trennung von den Eltern verkraften. Und parallel dazu muss es sich auch in einem völlig neuen sozialen Kontext zurechtfinden, seinen eigenen Platz in der Gruppe finden und sich an die Strukturen anpassen. Das erfordert eine emotionale Höchstleistung. Das Wichtigste ist, sich dafür genug Zeit zu nehmen.

Ist eine Eingewöhnung ohne Tränen überhaupt möglich?

Ziel sollte auf jeden Fall sein, dass die ersten Trennungen ohne Tränen ablaufen. Ein positiver Start ist extrem wichtig. Bedingung dafür ist, dass die Beziehung stabil ist und die Kinder sich sicher fühlen. Es ist nicht schlimm, wenn es auch mal ein paar Tränen gibt – aus Trennungskummer. Weil die Kinder ihre Eltern sehr lieb haben und sie vermissen. Sie sind kurz traurig, danach ist die Welt aber wieder in Ordnung. Voraussetzung ist, dass die Beziehung stabil ist – und sie wissen, dass jemand gut auf sie aufpasst. Was nicht passieren darf, ist Trennungsschmerz: Dabei lassen sich die Kinder kaum beruhigen, weinen laut oder wimmern leise.

Foto: Katharina Gless

***Stefanie von Brück** ist Expertin für beziehungsstarke Eingewöhnung, Familie und Kita. Sie ist Pädagogin, Autorin und Gründerin der Happy Kita Academy. Sie berät Eltern bei der Eingewöhnung ihrer Kinder und bildet pädagogische Fachkräfte bzw. Kitateams fort. Ihr aktueller Ratgeber heißt: „Auf ins Kita-Abenteuer“.*
Mehr Infos: stefanievonbrueck.de

Wie gelingt eine sanfte Eingewöhnung?

Oft liegt der Fokus sehr auf der Trennung. Dabei gilt es vor allem, erst eine Bindung aufzubauen. Die meisten Kinder mögen ihre Bezugsperson, spielen mit ihr und lassen sich auch mal auf den Arm nehmen. Das ist total wichtig, reicht aber oft nicht aus, um die Eltern gehen zu lassen. Das kann dazu führen, dass die erste Trennung negativ erlebt wird. Kinder haben eingespeichert, dass eine Bindungsperson in der Nähe sein muss. Deshalb sollte erst sichergestellt werden, dass das Kind die Fachkraft als Ersatz für die Eltern annimmt und sich von ihr trösten lässt. So findet ein Loslassen statt, wenn die Kinder bereit sind. Und wenn die Eltern bereit sind.

Was braucht es, um Bindung aufzubauen?

Viel Zeit. Eine Eingewöhnung dauert oft länger, als viele denken. In der Regel findet die erste Trennung am vierten Tag statt, das ist meistens viel zu früh. Eine gute stabile Eingewöhnung kann sechs bis acht Wochen dauern, manchmal länger. Doch es geht nicht darum, Eingewöhnungstage zu zählen, sondern Beziehungsmomente zu sammeln. Dafür kommt es darauf an, feinfühlig auf Signale zu achten. Ziel ist, dass das Kind von selbst die Kommunikation mit der Fachkraft sucht und freiwillig Körperkontakt zulässt. Eine Eingewöhnung erfordert von der Fachkraft unheimlich viel Engagement. Aber wer erst investiert, kann danach profitieren.

Tipp!

Informationen zu Eingewöhnungsmodellen wie dem Münchener und Berliner Modell sowie zur Peergruppen-Eingewöhnung finden Sie auf unserer Webseite! www.kinderkinder.dguv.de

Mitunter heißt es, dass die Kinder sich mit der Eingewöhnung so schwertun, weil Mutter oder Vater nicht loslassen können. Welche Rolle spielen die Eltern?

Das stimmt manchmal auch. Einige Eltern sind noch nicht dazu bereit, ihr Kind abzugeben, oder haben eigene Erlebnisse nicht verarbeitet. Die Frage ist, wie die Fachkräfte damit am besten umgehen. Druck aufzubauen, hilft nicht weiter, sondern sorgt im Gegenteil für noch mehr Stress. Stattdessen gilt es zu schauen, welche Bedürfnisse noch nicht erfüllt sind. Vielleicht sind die Eltern nicht sicher, dass ihr Kind wirklich gut betreut wird. Wichtig ist, Vertrauen aufzubauen. Das lässt sich nicht erzwingen, sondern muss man spüren. Es braucht eine Willkommenskultur, damit sich Kinder und Eltern sicher fühlen.

In Kitas ist Personal häufig knapp und Zeit eng getaktet. Wie kann es da gelingen, sich so lange Zeit voll und ganz einem Kind zu widmen?

Die Rahmenbedingungen stellen definitiv eine Hürde dar. Aber viele Kitas organisieren die Eingewöhnungen schon sehr gut: Zum Beispiel nehmen sie nur alle vier Wochen ein neues Kind auf oder nutzen auch die Nachmittage. Vor allem kommt es auf die Haltung an. Da ist das gesamte Team gefordert. Um eine intensive Beziehung aufzubauen, muss sich eine Fachkraft nicht ausschließlich um ein einziges Kind kümmern. Die Balance zwischen individuellen Beziehungsmomenten und sie gut in den Alltag einzubinden, hilft den Kindern beim Ankommen.

Wie wirkt sich eine sanfte Eingewöhnung auf die Kinder aus?

Die Eingewöhnung ist oft die erste Transitionserfahrung. Wenn Kinder damit gute Erfahrungen machen, stärkt es ihre Resilienz. Sie haben eine emotionale Herausforderung erfolgreich gemeistert, wurden dabei gut unterstützt. Das sorgt für Zuversicht. Wenn andere große Veränderungen – wie Einschulung, Trennung der Eltern, Umzug oder Tod – anstehen, haben sie schon einen positiven Rucksack. Kurzum: Eine gute Eingewöhnung stärkt sie für den Rest des Lebens. ■

Die Fragen stellte Kathrin Hedtke

Fotos: Torsten von Reeken, Illustrationen: Kristina – stock.adobe.com

Zusammenspiel von Pädagogik und Sicherheit

Hier sind die Kleinen!

Damit die Erziehung von Krippenkindern gut und sicher gelingt, müssen die Rahmenbedingungen stimmen – sowohl für die Kinder als auch für die pädagogischen Fachkräfte. Die Kita „Am Breeden“ in Wiefelstede macht es mit klarem Konzept, Teamarbeit und Augenmaß vor.

Ein Vormittag im hohen Norden. Wir betreten den Raum der „Schildkröten“. Sechs Kinder aus der Krippengruppe frühstücken gerade, ein paar andere spielen. „Wir haben hier gleitendes Frühstück“, erklärt Erzieherin Britta Stolle-Heuer und fügt schmunzelnd hinzu: „Wenn alle Kinder zusammen frühstücken würden, bräche hier das Chaos aus.“ Da Rituale und klare Strukturen gerade für die unter Dreijährigen so wichtig sind, hat die Kita „Am Breeden“ in Wiefelstede bei Oldenburg feste Frühstückstage: Montags ist Müsli-Tag, dienstags gibt es Brot mit Käse und Gemüse, mittwochs steht Joghurt mit Obst auf dem Speiseplan, donnerstags und freitags wird Brot mit Wurst, Käse und manchmal Marmelade gereicht. Heute ist Freitag. Sechs Kinder sitzen am Tisch, Erzieherin Ines Grimmert hilft ihnen, schenkt Wasser in Becher, reicht Gurken, Tomaten und die von den Fachkräften geschmierten Brote.

Während seine Freunde noch essen, ist Taavi im Wasch- und Wickelraum. Schon einen Schritt weiter sozusagen. Vanessa

1

KURZ GESAGT!

_Rituale und feste Strukturen sind für Krippenkinder wichtig – flexibles Reagieren auf ihre Bedürfnisse aber auch

_Ergonomische Hilfsmittel und gute Teamkommunikation entlasten die Fachkräfte

Haase hilft dem Jungen die Aufstiegshilfe zum Wickeltisch hinauf. „Die Treppe ist eine große Erleichterung“, sagt die Erzieherin, „sonst ist das Heben auf Dauer zu belastend und man bekommt Rückenschmerzen.“ Noch dazu ist damit ein pädagogischer Effekt verbunden: „Einige Kinder kennen von zu Hause gar keine Treppenstufen und lernen so das Treppensteigen.“ Beim Wickeln selbst – Vanessa Haase benutzt aus hygienischen Gründen Einmalhandschuhe – ziehen wir uns selbstverständlich diskret zurück. Privatsphäre muss sein.

Pädagogisches Konzept als einheitliche Richtlinie

Die drei pädagogischen Fachkräfte, die heute im Einsatz sind und von Praktikantin Laura Schröder unterstützt werden, haben wir nun kennengelernt. Sie kümmern sich um 15 Kinder. Dafür gibt es schon seit Jahren ein gut durchdachtes pädagogisches Konzept, das sie gerade frisch überarbeiten und auf den neuesten Stand bringen. „Ein solches Konzept ist wichtig, damit man eine einheitliche Richtlinie hat und alle nach dem gleichen Ansatz arbeiten“, betont Britta Stolle-Heuer.

Die Eingewöhnung ist dabei ein zentrales Element. „Wir orientieren uns am Berliner Modell“, sagt Gruppenleiterin Stolle-Heuer. In der Regel sind die Eltern in den ersten drei Tagen für eine Stunde mit ihrem Kind in der Gruppe, am vierten Tag erfolgt der erste Trennungsversuch für etwa eine halbe Stunde. „Aber wir gucken individuell. Bei einigen geht die Eingewöhnung schneller, bei anderen dauert es eben länger.“

Bindung gelingt mit Blickkontakt und Spielzeug

Ähnlich flexibel sind sie in Wiefelstede in Sachen Bindung. Eine Erzieherin kümmert sich um das einzugewöhnende Kind. „Wenn es nicht passt und das Kind keinen Bezug aufbaut, wechseln wir“, sagt Britta Stolle-Heuer. Meistens klappt es aber. Ihr Trick aus langjähriger Berufserfahrung: immer in der Nähe und im Blickfeld des Kindes bleiben – und auch mal mit Spielzeug locken. ►

2

3

1 Gemeinsames Frühstück: Erzieherin Ines Grimmert ist Lilo und Mats behilflich.

2 Wickeln beendet, für Taavi geht's zurück in den Gruppenraum. „Die Treppe ist eine große Erleichterung“, sagt Vanessa Haase.

3 Das Puzzle ist pädagogisch wertvoll. Und außerdem sicher, weil die Teile zu groß sind, um verschluckt werden zu können.

4

6

5

Ein solches streckt Lilo gerade Ines Grimmert traurig und hilfesuchend entgegen. Es ist ein Spielzeugbagger – allerdings in Einzelteilen. „Auto kaputtgegangen“, sagt das Mädchen und meint es weniger als Feststellung, sondern vielmehr als Aufforderung zur Instandsetzung. „Sollen wir ihn reparieren?“, fragt die Erzieherin. Lilo bejaht: „Heile machen.“ Was auch sonst, mit einem kaputten Bagger lässt sich schließlich nicht besonders gut spielen. Die losen Teile – eine Radachse mit Reifen und die Schaufel – sind wie alle Bestandteile der Spielzeuge, Puzzles und Bausteine so groß, dass die Kinder sie nicht verschlucken können. Die Motorik des Mädchens ist aber noch nicht ausgeprägt genug, um es allein zu schaffen. Auseinandernehmen klappt gut, beim Zusammensetzen ist Ines Grimmert als „Kfz-Mechanikerin“ gefragt. Wenig später sitzt die Achse wieder fest in der Aufhängung und die Schaufel an der Motorhaube. Bagger heile, Lilo glücklich.

Und Ines Grimmert ist es auch. „Die Kinder geben einem ganz viel zurück“, sagt die Erzieherin. Sie erhalte sehr viel positives Feedback. Nicht nur von den Kleinen, sondern auch von den Eltern, die ihre Kinder gut aufgehoben sehen. „So emotional ist es in der Regelgruppe nicht.“ Die Arbeit in der Schildkröten-Gruppe möchte sie deshalb nicht mehr missen. Britta Stolle-Heuer pflichtet ihr bei: „Die wenigsten werden auf der Arbeit so begrüßt wie wir und erst einmal in den Arm genommen.“

U3-Bereich fordert die volle Aufmerksamkeit

Anstrengend ist es im U3-Bereich aber schon, das räumen alle Erzieherinnen ein. Zu den körperlichen Belastungen gehören das Heben, Tragen und Wickeln ebenso wie das Spielen auf dem Fußboden. Und auch psychisch ist die Arbeit herausfordernd: „Wir müssen viel und schnell reagieren, immer aufmerksam und hellwach sein“, unterstreicht Ines Grimmert. Also müssen sich die Fachkräfte so aufteilen, dass alle Kinder immer beaufsichtigt sind. Nicht dass ein Kind ausbüxt, ein anderes beißt oder sich verletzt.

Gegen die körperlichen Belastungen hat die Kita über die Treppe im Wickelraum hinaus weitere Maßnahmen ergriffen. Die Fachkräfte haben ergonomische Gesundheitsstühle, damit sie nicht auf den Kinderstühlen an den Tischen sitzen müssen. In der „Schleuse“ zum Außenbereich steigen die Kinder auf ein kleines Podest, damit die Erzieherinnen sich nicht bücken müssen, wenn sie beim An- und Ausziehen helfen. Erhöhte Sitzkissen machen den Morgenkreis angenehmer. Für die Vorbereitungszeit steht im Flur vor dem Gruppenraum ein Tisch in Erwachsenenhöhe.

Notsituationen zeigen: Auf das Team ist Verlass

Am besten gelingt der Umgang mit den Belastungen als Team. Deshalb ist der Kita die kollegiale Vernetzung wichtig. Jeden Morgen Frühbesprechungen; jeden Montag eine kleine Dienstbesprechung für den pädagogischen Austausch; einmal im Monat eine große Dienstbesprechung, zu der sich die mehr als 30 Fachkräfte aus den sieben Gruppen der Kita und ihrer zwei Außenstellen einfinden. „Wir merken auch und gerade in Notsituationen, dass wir

4 *Von wegen Ruheraum! Bewegung ist angesagt. Fridolin und Emilian klettern und rutschen eifrig.*

5 *Auf dem Außengelände nehmen die Kinder der älteren Gruppe Rücksicht auf die „Schildkröten"-Kids – zum Beispiel beim Schaukeln.*

6 *Das Händewaschen vor den Mahlzeiten gehört für die Kinder zu den täglichen Ritualen.*

als Team gut funktionieren und dass wir uns aufeinander verlassen können", hat Ines Grimmert festgestellt. Bei krankheits- oder urlaubsbedingten Ausfällen springen andere Fachkräfte ein.

Vanessa Haase ist eine von ihnen, üblicherweise arbeitet sie in einer Regelgruppe. Den Kontakt zu den Krippenkindern empfindet sie als „intensiver, auch weil man viel pflegerisch tätig ist". Für sie besteht – neben den Belastungen für Knie und Rücken – eine große Herausforderung darin, die Kinder erst einmal kennenzulernen: „Das ist schwieriger als bei den Großen, die ihre Wünsche und Bedürfnisse sprachlich schon besser ausdrücken können."

Großer Bewegungsdrang – sogar im Ruheraum

Was auch nonverbal unschwer zu erkennen ist: der große Bewegungsdrang der Krippenkinder. Der Gruppenraum bietet dafür viel Platz. Auch der abgetrennte Ruheraum nebenan wird längst nicht mehr zum Schlafen genutzt – denn den Mittagsschlaf machen die Kinder zu Hause, die Betreuungszeit in der Krippe endet um 13 Uhr. „Sollte doch mal jemand früher müde werden, haben wir dafür einen Kinderwagen im Flur", sagt Britta Stolle-Heuer. Also wird im Ruheraum geklettert, gehüpft und gerutscht. „Wir sind flexibel und schauen, was die Kinder an Bewegung brauchen. Wir versuchen, ihnen das dann mit unseren Materialien zu bieten."

Einmal in der Woche ist außerdem Sporttag, die Turnhalle am Ende des Flurs gehört dann ausschließlich den „Schildkröten". Das Außengelände mit Laufrädern, kleinem Sandplatzbagger, Nestschaukel und Wasserpumpe teilen sich die Krippenkinder mit der altersübergreifenden Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen. Vor allem die Älteren müssen dann Rücksicht nehmen und wissen das auch. „Oh, die Kleinen kommen!", heißt es dann von den Vorschulkindern. Also, Vorsicht: Nicht mehr so hoch schaukeln!

Bei Ausflügen erleichtert ein großer Krippenwagen den „Schildkröten" das Leben – und natürlich vor allem den Erzieherinnen. Sechs kleine Passagiere passen hinein. „Wenn wir mit der ganzen Gruppe durch den Ort spazieren oder zum Spielplatz gehen, hast du sechs Kinder schon mal untergebracht", sagt Britta Stolle-Heuer. Das entlaste die Erzieherinnen. Und auch das Gerangel um die begehrten Sitzplätze lasse sich gut managen, indem auf dem Rückweg andere Kinder Platz nehmen dürften. Die Anschaffung eines zweiten Wagens sei jedenfalls schon geplant.

Ritual: Aufräumen vor dem Mittagessen

12 Uhr, Essenszeit. Die Kinder haben mitgeholfen, den Raum ratzfatz aufzuräumen. Wo vorher Puzzleteile, Bausteine und Spielzeugfahrzeuge den Boden säumten, herrscht nun eine Ordnung, als habe hier nie eine Horde von Spiel- und Bewegungswütigen herumgetollt. Das Aufräumen gehört zu den täglichen Ritualen. Wie das Händewaschen vor den Mahlzeiten. „Von allein machen die Kinder das aber nicht, es muss schon immer jemand dabei sein", sagt Britta Stolle-Heuer. „Ansonsten ist alles überschwemmt."

Ohne „Wasserschaden" sind die Hände nun sauber und abgetrocknet. Drinnen portioniert Vanessa Haase die Mahlzeiten. Es gibt Gemüse-Lasagne. Wir wollen beim Essen nicht stören und verabschieden uns von den „Schildkröten". Guten Appetit! ■

Holger Toth

„Die wenigsten werden auf der Arbeit so begrüßt wie wir und erst einmal in den Arm genommen."

Britta Stolle-Heuer

Raumgestaltung in Kinderkrippen

Sicher und geborgen die Welt entdecken

Fotos u. Zeichnung mit freundlicher Genehmigung von Kameleon Raumkonzepte GmbH & Co. KG

KURZ GESAGT!

_Bewegungsdrang und Wunsch nach Ruhe gleichermaßen berücksichtigen

_Kinder sollen ihre Umgebung mitgestalten können

_Sicherheit und Geborgenheit sind für die Kleinsten identisch

Wie gestaltet man Räume für Krippenkinder, die gleichzeitig anregen und Sicherheit geben und in denen pädagogische Fachkräfte gern arbeiten? Diese Frage ist zentral bei der Planung oder Umgestaltung einer Kinderkrippe.

Es heißt nicht von ungefähr: „Der Raum ist der dritte Erzieher." Die Raumgestaltung in Krippen geht weit über die Bereitstellung von Spielmaterial und Möbeln hinaus. Sie schafft die Grundlage für eine gesunde Entwicklung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Fachkräfte entwickeln Ideen für gute Raumkonzepte durch eine genaue Beobachtung der Kinder und ihrer Bedürfnisse. Eine zentrale Voraussetzung für ein durchdachtes pädagogisches Raumkonzept ist, dass Kinder die Räume individuell und nach ihren eigenen Interessen nutzen können. Das gilt auch für die Kleinsten in der Kita. Seit langem ist bekannt, dass bereits Babys kompetenter und kommunikativer sind, als vielfach von Erwachsenen angenommen wird. Selbst wenn sie noch sehr jung sind, gestalten auch unter Dreijährige aktiv ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse mit. Um dieses Potenzial zu entfalten, benötigen sie eine anregende Umgebung. Krippenräume sollten deshalb sowohl zum Erkunden als auch zum Rückzug einladen. Eine ausgewogene Kombination aus Bewegungsflächen, Rückzugsorten und Bereichen, die zum Entdecken einladen, schafft eine Umgebung, in der sich Kinder wohlfühlen und ihre Entwicklung gefördert wird.

Die Verhaltensbiologin und Entwicklungsforscherin Gabriele Haug-Schnabel betont, dass Räume dann pädagogisch wirksam sind, wenn

Raumgestaltung sollte

- Selbstbildung ermöglichen,
- unterschiedliche Spielbereiche für Gesellungsformen (allein, zu zweit, mehrere Kinder) anbieten,
- Grundbedürfnisse nach Bewegung, Ruhe, Rückzug, Gestalten, Rollenspiel, Bauen und Essen berücksichtigen,
- freie Wahl des Spielortes, der Spielmaterialien, der Spielpartner und der Spieldauer erlauben,
- die Sinne anregen (Licht, Akustik, Farben, Materialeigenschaften),
- räumliche Beziehungen herstellen (Übergänge, kurze Wege, Transparenz, Begrenzungen),
- Orte für Begegnungen schaffen.

Quelle: Wiebe, Valentina (2011): Grundlagen der Raumgestaltung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren unter der Berücksichtigung entwicklungsbedingter und bedürfnisorientierter Aspekte.

Ideen zu visualisieren, ist für Entscheidungsprozesse hilfreich. Bei einer Neuplanung oder Umgestaltung von Räumlichkeiten lohnt es sich auch deshalb, von Fachleuten Rat einzuholen.

sie den Kindern Wahl-, Handlungs- und Bildungsmöglichkeiten bieten. Durch die Möglichkeit, den Raum selbst zu beeinflussen und zu kontrollieren (Responsivität des Raumes), können Kinder Selbstwirksamkeit erleben.

Bei der Entwicklung eines Raumkonzepts müssen demnach viele Faktoren berücksichtigt werden: die Altersstruktur der Gruppe, individuelle Entwicklungsstände der Kinder, das pädagogische Konzept der Einrichtung und natürlich auch Sicherheitsanforderungen. Dabei sollte auch das Außengelände in die Planung einfließen. Jüngere Kinder haben andere motorische und kognitive Fähigkeiten und Bedürfnisse, die sie in eigenem Tempo und in einem geschützten Rahmen erst einmal ausprobieren und erweitern sollen. Deshalb ist ein eigener Spielbereich für die Kleinen sinnvoll, der auch dazu beitragen kann, Verletzungsrisiken zu minimieren. Eine altersgerechte Gestaltung der jeweiligen Bereiche ermöglicht zudem, dass Kinder sie möglichst selbstständig sicher erkunden und nutzen können. Dies entlastet auch die Fachkräfte, die anderenfalls die Kleinen streng beaufsichtigen und ihren Freiraum aus Sicherheitsgründen vielfach stark einschränken müssten.

Unterstützung durch Fachleute ist sinnvoll

Unterstützung bei der komplexen Aufgabe, ein Raumkonzept für Krippenräume zu entwickeln, können Fachberater und Fachberaterinnen für Kindertageseinrichtungen, erfahrene Architekten und Architektinnen sowie Fachleute für Raumakustik und Ergonomie leisten – und natürlich stehen auch die Unfallkassen mit ihrer Expertise den Einrichtungen zur Seite. Die Integration von Sicherheitsaspekten ist zentral: Altersgerechte Spielgeräte und Materialien, Einhaltung von Sicherheitsstandards sowie Berücksichtigung von Schutzmaßnahmen und Absturzsicherungen sind unerlässlich. In Bewegungsräumen sind elastische Bodenbeläge wichtig, während eine gute Raumakustik Lärm erheblich reduziert.

Tipp!

Auf unserer Webseite finden Sie eine Übersicht über die wichtigsten Sicherheitsaspekte, die bei der Gestaltung von Krippenräumen unerlässlich sind, sowie eine allgemeine Checkliste zu wichtigen pädagogischen Überlegungen.

Bei der Umgestaltung bestehender Räume können Schallabsorber die Akustik verbessern, Sicherheitselemente wie Fingerklemmschutz an Türen nachgerüstet und die Möblierung angepasst werden. Mobile Trennelemente helfen, Räume optimal zu nutzen. ►

Sicherheit und Geborgenheit sind eins

Bei der Gestaltung von Krippenräumen sind zwei wichtige Ebenen der Sicherheit zu beachten: die physische und die emotionale Sicherheit, die den Kindern Geborgenheit vermittelt. Physische Sicherheit umfasst alle baulichen und einrichtungstechnischen Maßnahmen, die Unfälle und Verletzungen verhindern, wie rutschfeste Böden, abgerundete Ecken an Möbeln, gesicherte Steckdosen sowie altersgerechte Spielgeräte und -materialien, die dabei anregend sind und kleine, überschaubare Herausforderungen darstellen können.

Emotionale Sicherheit hingegen bezieht sich auf das Gefühl der Geborgenheit, das für die Entwicklung der Kinder ebenso wichtig ist. Krippenräume sollten so gestaltet sein, dass sie den Kindern ein Gefühl von Schutz und Vertrautheit vermitteln. Dazu gehören übersichtliche Raumstrukturen, die Orientierung bieten, Rückzugsmöglichkeiten wie Kuschelecken oder kleine Höhlen sowie eigene Bereiche für jedes Kind, etwa ein eigenes Fach für persönliche Gegenstände. Warme Farben, angenehme Beleuchtung und vertraute Gegenstände können zusätzlich dazu beitragen, dass sich die Kinder in ihrer Umgebung geborgen fühlen.

Ein optimales Außengelände für Krippenkinder bietet viele Anregungen und ist dabei sicher.

Ein gut durchdachtes Raumkonzept, das all diese Aspekte berücksichtigt, schafft eine Umgebung, in der Kinder sich sicher fühlen und sich gut entwickeln können. Es ist eine Investition in die Zukunft – für die Kinder und für alle, die sie begleiten. ■

Stefanie Richter

Echt praktisch

Die Professorin für Pädagogik und Entwicklungspsychologie Dr. Rahel Dreyer erzählt im Kita-Podcast, wie der Beziehungsaufbau in der Krippe gelingen kann und welche Rahmenbedingungen es dafür geben sollte.
kurzelinks.de/n49i

Zur Eingewöhnung von Krippenkindern hat die bekannte Kindheitspädagogin Lea Wedewarth einen Blogartikel veröffentlicht, der Erkenntnisse aus der Transitionsforschung gut verständlich erklärt: ***kurzelinks.de/qx4j***
Und wann ist eine Eingewöhnung abgeschlossen?
kurzelinks.de/jsd4

Der Kita-Fachtext „Grundlagen der Raumgestaltung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren unter der Berücksichtigung entwicklungsbedingter und bedürfnisorientierter Aspekte“ untersucht, wie Räume als „dritter Erzieher" wirken können, indem sie Gefühle und Beziehungen beeinflussen sowie Erfahrungsmöglichkeiten schaffen. Hier nachzulesen:
kurzelinks.de/we5u

Fachkräfte, die Konzepte zur Gestaltung von Innen- und Außenräumen für Kinder aus pädagogischer Sicht erarbeiten, bekommen in diesen kostenlosen Webinaren wertvollen Input:
www.kameleon.de/schulungen

Damit U3-Kinder sicher, selbstständig und mit Spaß das Außengelände und geeignete Spielgeräte nutzen können, müssen bestimmte Anforderungen erfüllt sein. Die Webseite „Sichere Kita“ listet diese übersichtlich auf:
www.sichere-kita.de, Webcode: W129

Vom Krabbeln zum Laufen, zum Hüpfen und Toben: Bewegung als festen Bestandteil in den Alltag der Kinderkrippe und Kita einzubauen, ist auf sehr vielen Ebenen bereichernd. Hintergrundinfos sowie zahlreiche konkrete Ideen finden Fachkräfte in der DGUV Information 202-062 „Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen“:
www.dguv.de, Webcode: p202062

Welche Aspekte sind bei der Betreuung von Krippenkindern in Bezug auf Sicherheit und Gesundheit besonders wichtig? Die DGUV Information 202-093 „Die Jüngsten in Kindertageseinrichtungen sicher bilden und betreuen“ fasst alles gut zusammen:
www.dguv.de, Webcode: p202093

Alle Hinweise finden Sie auch immer in der Rubrik „Echt praktisch“ auf:
www.kinderkinder.dguv.de

DAS SAGT DIE EXPERTIN DAZU

Bewegungsförderung bei Krippenkindern

*Die Sportwissenschaftlerin **Susanne Przybilla** hat ihre Doktorarbeit zum Thema „Konzeption und Evaluation eines bewegungsorientierten Konzepts für die Kinderkrippe" geschrieben. Inzwischen leitet sie ein Projekt zum Kinderschutz an Brandenburger Schulen.*

Warum ist Bewegung als „Querschnittsthema" wichtig?

Bewegungs- und Sinneserfahrungen bilden die Grundlage dafür, dass sich Kleinstkinder die Welt erschließen können. Greifen führt sozusagen zum Begreifen. Die Besonderheit bei U3-Kindern: Das Lernen von gezielten Bewegungen und das Lernen durch Bewegung finden gleichzeitig statt. Bewegung sollte deshalb zum einen als eigenständiger Bildungsbereich betrachtet werden mit dem Ziel, motorische Fähigkeiten auszubilden. Zum anderen dient Bewegung als Medium zum Auf- und Ausbau von kognitiven, sprachlichen und sozialen Kompetenzen.

Wie schaffen es Kitas, Bewegung im Alltag zu verankern?

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang – in der Regel reicht es aus, wenn die pädagogischen Fachkräfte Bewegung zulassen, wann immer es geht. Oft sind die kindlichen Bewegungsbedürfnisse aber nicht mit den Tagesabläufen in der Kita kompatibel. Festgelegte Sitzzeiten und zu viele Möbel schränken zum Beispiel die Bewegungsmöglichkeiten ein. Wenn tägliche Rituale wie der Morgenkreis, das Singen oder das Aufräumen bewegt gestaltet werden, ist schon viel gewonnen. Offene Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten erlauben es den Kindern, sich durch selbst gewählte Aktivitäten einzubringen. Förderlich ist es, wenn die Fachkräfte selbst mitspielen und bewegungsanregende Impulse geben.

Wie können Fachkräfte die unterschiedlichen motorischen Entwicklungen der U3-Kinder berücksichtigen?

Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten dieser Altersgruppe erfordern verschiedene Schwierigkeitsgrade. Wenn Kinder freien Zugriff auf Bewegungsgeräte und bewegungsfördernde Spielmaterialien haben, können sie ihre motorischen Fähigkeiten im eigenen Tempo entwickeln. Sie suchen sich die für sie passenden Aktivitäten selbst, um die nächste Stufe ihrer Entwicklung zu erreichen. Die Fachkräfte können das fördern, indem sie beispielsweise in Bewegungslandschaften kleine Hindernisse einbauen, damit sich die Kinder an neuen Herausforderungen ausprobieren können. Die größten Erfolgserlebnisse haben Kinder, wenn sie nur so viel Hilfestellung bekommen wie nötig und Situationen selbst meistern.

Brauchen U3-Kinder Bewegungsspielzeug?

Um das bewegte kooperative und das explorative Spiel zu fördern, sind vor allem Fahrzeuge und Wagen in Kombination mit Alltagsgegenständen geeignet: Körbe, Eimer, Töpfe oder Joghurtbecher zum Beispiel und Naturmaterialien wie Holzstücke oder Tannenzapfen. Speziell für Krippenkinder sind die Geräte und Spielmaterialien nach Pikler und Hengstenberg zu empfehlen. Denn sie sind für die Bewegungsbedürfnisse dieser Altersgruppe entwickelt und flexibel einsetzbar. Auch das Raumkonzept kann viel zur Bewegungsförderung beitragen (siehe S. 10). Ansonsten gilt: Bewegungssicherheit erlangen Kinder nur durch Bewegung. Eine entwicklungsfördernde Umgebung birgt aber immer auch das kalkulierbare Risiko, dass Kinder fallen und sich dabei eine Beule holen. Daher ist es wichtig, auch die Eltern gut zu informieren und deutlich zu machen, dass blaue Flecken zum gesunden und bewegten Aufwachsen dazugehören. ■

Die Fragen stellte Holger Toth

Foto: privat, Illustration: sabelskaya – stock.adobe.com

Fachleute gesucht?

Sie planen einen Themenelternabend oder eine Fortbildung? Hier finden Sie Institutionen und Organisationen, die Referentinnen und Referenten vermitteln und Fachinformationen sowie Unterstützung zu Themen der Kindergesundheit anbieten – darunter Ernährung, Mediennutzung, Impfen, Sprachentwicklung, Bewegung, Entwicklungsprobleme und Zahngesundheit: ***kurzelinks.de/2ywc***; Wer speziell zum Thema Unfallverhütung und Kindersicherheit eine Referentin oder einen Referenten sucht, kann sich an die BAG „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“ wenden: ***kurzelinks.de/07cv***

Kita-Qualität im Fokus

Das „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme" der Bertelsmann Stiftung zeigt Handlungsbedarf bei der Fachkräftesituation in Kitas auf. Weil in vielen Einrichtungen das Personal fehlt, werden immer mehr Personen ohne die formalen pädagogischen Voraussetzungen eingestellt, um den Betrieb aufrechtzuerhalten – ein gefährlicher Trend im Hinblick auf die Qualität der frühkindlichen Bildung. Vielversprechende Ansätze dem entgegenzusteuern, umfassen verstärkte Investitionen in Personalgewinnung, Weiterbildung und professionelle Teamberatung. Den Bericht gibt es hier: ***kurzelinks.de/r2m2***

Vielfältige Wissensressourcen für Kitafachkräfte

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt Kitafachkräften eine Fülle an Materialien zur Verfügung. Diese umfassen Fachliteratur, Methoden und Praxisbeispiele aus verschiedenen Bundesprogrammen zur frühkindlichen Bildung. Zusätzlich finden Interessierte aktuelle Meldungen und Veranstaltungstipps. Ein besonderes Highlight ist das digitale Lern- und Vertiefungsangebot „Praxisanleitung digital“ des Zentrums für Professionalisierung in der Elementarpädagogik (PEP), das zur kostenlosen Nutzung einlädt. Die Übersichtsseite finden Sie unter: ***kurzelinks.de/kouw***

Sicher spielen

Die DGUV Information „Schutz vor Strangulation“ bietet praxisnahe Präventionstipps, um Strangulationsunfälle bei Kindern zu verhindern. Sie zeigt Risiken durch Spielzeuge, Fahrradhelme oder Kleidung auf und richtet sich an pädagogische Fachkräfte sowie Sorgeberechtigte. Die Broschüre unterstützt damit eine sichere Betreuung in Kitas und zu Hause. Sie kann bestellt oder heruntergeladen werden unter: ***www.dguv.de, Webcode: p202065***

Wie Träger Kitas steuern

Eine aktuelle Studie der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf beleuchtet die Zusammenarbeit zwischen Kitaträgern und ihren Einrichtungen. Die Ergebnisse zeigen eine vielfältige Trägerlandschaft, wobei kleine Träger mit nur einer Kita dominieren. Im Fokus stehen Konzeptionsentwicklung und Personalrekrutierung. Kitateams übernehmen oft die unmittelbare Personalführung, während Träger sich auf Betriebsführung und gesetzliche Vorgaben konzentrieren. Öffentliche Träger geben mehr Verantwortung an die Kitas ab, private Träger steuern stärker. Mit zunehmender Trägergröße sinkt die Einbindung der Einrichtungen ins Management. Diese Erkenntnisse bieten wertvolle Einblicke in die Steuerungsprozesse und können die Zusammenarbeit zwischen Trägern und Kitas optimieren. Mehr unter: ***kurzelinks.de/cp9m***

Hier gibt’s was auf die Ohren

Wer gerne Podcasts zu Themen der frühkindlichen Bildung hört, freut sich über diese tolle Übersicht. Auf der Seite des Deutschen Bildungsservers werden die wichtigsten Podcasts von wissenschaftlichen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden und anderen Institutionen kurz vorgestellt.
kurzelinks.de/ldz0

Mehr Demokratie wagen

Das Projekt „Vielfalt-Mediathek“ bietet zahlreiche kostenlose Broschüren und Materialien zu den Themen Vielfalt, Anti-Diskriminierung und Demokratie-Lernen, auch speziell für Kitas. Das reicht von Broschüren, die mit den Kindern betrachtet werden können, bis hin zu Handlungsempfehlungen für den Umgang mit schwierigen Eltern. Die Inhalte sind übersichtlich aufbereitet und stehen allen Interessierten zum freien Download auf der Webseite oder in der App zur Verfügung. Mehr: ***kurzelinks.de/t6xa***

Foto: Rido – stock.adobe.com
Illustrationen: Hubba Bubba, creativeteam, BNP Design Studio, ageng, Nganhaycuoi – stock.adobe.com

Mund- und Zahnhygiene

Zähneputzen – so normal wie Händewaschen

Während der Coronapandemie ist das gemeinsame Zähneputzen in den Kitas eingestellt worden und es läuft in vielen Einrichtungen nur schleppend wieder an. Dabei ist es ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitserziehung – und Chancengleichheit.

KURZ GESAGT!

_Jede Kita kann mit Kindern das Zähneputzen üben

_Wichtig: regelmäßige, niederschwellige Infos an die Eltern

_Weiterer Baustein: gesunde, zuckerarme Ernährung

Jeden Donnerstag ist in der Kita Sankt Nikolaus in Waldmühlbach Zahnputztag. Dann gehen die Kinder in Sechsergruppen ins Bad, nehmen sich ihren Zahnputzbecher mit Zahnbürste aus dem Becherregal sowie einen Klecks Zahnpasta und putzen unter der Anleitung eines Erziehers oder einer Erzieherin gründlich die Zähne. „Leider können wir nur einmal in der Woche mit den Kindern die Zähne putzen, täglich wäre optimal. Das ist aber zeitlich und organisatorisch nicht durchführbar“, erklärt Kitaleiter Michael Schüle mit Bedauern. Trotzdem ist ihm die Zahngesundheit seiner Schützlinge eine echte Herzenssache. Dieser Zahnputztermin ist nicht verhandelbar. Dr. Bernd Krämer, Zahnarzt aus Heilbronn, findet die Lösung dennoch vorbildlich. „Oft höre ich: Das geht bei uns nicht. Das Beispiel zeigt: Doch, es geht, wenn die Kitaleitung es will. Hauptsache, die Kinder üben regelmäßig das Zähneputzen. Selbst wenn es nur einmal in der Woche ist.“

Auch hygienische Bedenken gegen das gemeinschaftliche Zähneputzen lässt der Zahnarzt nicht gelten: „Das lässt sich etwa mit speziellen Becherständern lösen. Aber selbst wenn sich Zahnbürsten der Kinder berührt haben oder gar vertauscht wurden: Das ist nicht unhygienischer als die Bauklötze, die tage- oder wochenlang durch Dutzende von ungewaschenen Kinderhänden gehen.“ Er möchte pädagogische Fachkräfte dazu ermutigen, das gemeinsame Zähneputzen in der Kita (wieder) zu wagen. Es komme nicht darauf an, dass die Kinder ihre Zähne perfekt putzen, sondern dass sie es überhaupt tun – und dabei eine Ritualisierung einsetze, etwa wie beim Händewaschen. „Man kann nicht davon ausgehen, dass alle Kinder regelmäßig zu Hause die Zähne putzen oder gar von den Eltern nachgeputzt bekommen. Kindertagesstätten können hier einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten“, führt Dr. Krämer aus.

Kariesprophylaxe gelingt nur gemeinsam

Das sieht auch die Prophylaxefachkraft Marion Hoffmann aus dem Neckar-Odenwald-Kreis so. Sie geht seit mehr als 13 Jahren in Kitas, um dort den Kindern spielerisch mit Handpuppen, Experimenten, kindgerechtem Anschauungsmaterial sowie – natürlich – einem übergroßen Gebiss und Zahnbürste das richtige Putzen der Zähne beizubringen.

Den Flyer „Gesunde Kinderzähne“ der Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit Baden-Württemberg gibt es vielen verschiedenen Sprachen zum Verteilen an die Eltern:
kurzelinks.de/vfuk

Mundgesundheit der Kinder kann nur gemeinschaftlich gelingen. Fachkräfte können dazu diese kurzweiligen Lehrfilme (ca. 9 min) nutzen – und auch an die Eltern weiterempfehlen:
kurzelinks.de/x0pk

Lesen Sie auch unseren Beitrag „Gesunde Zähne sind auch Übungssache“:
kurzelinks.de/7xnf

Foto: Michael Schüle

„Viele Kinder putzen nur im Kindergarten die Zähne. In ihren Familien gibt es meistens weitere und tiefergehende Probleme.“ Trotzdem sei es wichtig, Eltern regelmäßig über die Wichtigkeit guter Zahn- und Mundhygiene zu informieren. „Wir nutzen dafür zum Beispiel Kita-Apps, die inzwischen weitverbreitet sind.“ Einige ihrer Kolleginnen bieten während der Abholzeiten auf Tischen Infomaterial an und gehen so niederschwellig auf die Eltern zu.

In der Kita Sankt Nikolaus wird die Zahngesundheit auch immer bei einem Elternabend thematisiert. Nach Erfahrung von Kitaleiter Schüle wissen nämlich manche Eltern gar nicht, wie man die Zähne richtig putzt. „Wie sollen sie es dann den Kindern beibringen?“ Wenige Minuten reichen schon aus, meint Schüle: „Es geht vor allem darum, kurz wachzurütteln und daran zu erinnern, dass gerade auch Milchzähne regelmäßige Pflege brauchen.“ Zusätzlich gibt er allen Eltern das Formular „Empfehlung zur zahnärztlichen Untersuchung“ mit und fordert es auch ausgefüllt zurück.

Neuanfang nach Corona

Prophylaxefachkraft Marion Hoffmann versucht indessen mit Ideen und einfach umsetzbaren Vorschlägen, den Fachkräften „das Thema wieder schmackhaft zu machen“. Denn Corona war auch in diesem Bereich ein scharfer Einschnitt. „Heute weiß man, dass das Zähneputzen kein Infektionsrisiko dargestellt hat.“ Trotzdem wird es nach wie vor in vielen Kitas nicht gemacht. „Das ist schade“, findet Marion Hoffmann. Gleichzeitig hat sie Verständnis, wenn ihr die Kitateams zurückmelden, dass durch die personelle Situation und Arbeitsbelastung das Thema als eher nachrangig betrachtet wird. „Ich erkläre dann, dass Gesundheitserziehung – und damit auch Zahn- und Mundhygiene – zum Bildungsauftrag der Einrichtungen zählt. Zudem schult das Putzen mit der Handzahnbürste die Feinmotorik und die Hand-Auge-Koordination. Abgesehen davon erleben sich die Kinder beim Zähneputzen als selbstwirksam, sie übernehmen in immer stärkerem Maß Verantwortung für ihre Körperpflege, werden selbstständig und sind stolz: ‚Das kann ich schon‘.“ Marion Hoffmann ergänzt: „Es wird zu einem Ritual, das den Kindern Spaß macht.“

Kitafachkräfte, die dabei Unterstützung brauchen, dieses Ritual neu zu beleben, können an in der Regel kostenlosen (Web-)Seminaren der Landesarbeitsgemeinschaften für Zahngesundheit teilnehmen. Sie erhalten hier viel Input und Hintergrundinformationen – etwa, dass auch zahngesunde Ernährung eine wichtige Rolle spielt.

Putzen die Kinder in der Kita Sankt Nikolaus auch nur einmal wöchentlich zusammen die Zähne – gefrühstückt wird dort jeden Tag. Klar, dass Michael Schüle und sein Team einen genauen Blick darauf haben, dass nur (zahn)gesunde Lebensmittel mitgebracht werden. Das lernen die Eltern rasch. Doch keine Regel ohne Ausnahme: Über Kuchen, Muffins oder Berliner freuen sich alle umso mehr, wenn Geburtstag oder ein anderes Fest gefeiert wird. Dass hinterher die Zähne besonders gründlich geputzt werden, versteht sich von selbst. ■

Stefanie Richter

Ergonomische Bildschirmarbeit

Gesund arbeiten – auch am Schreibtisch

Vorbereitungszeit, Wochen- oder Ausflugsplanung, Verwaltungsarbeit und Dokumentationen – besonders Kitaleitungen verbringen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Arbeitszeit am Schreibtisch. Der Arbeitsplatz muss also ergonomisch eingerichtet sein. KinderKinder erklärt, worauf zu achten ist.

1 Schreibtisch

Tastatur, Maus, Mappen und andere Unterlagen müssen auf dem Schreibtisch ihren Platz finden. Und zwar so, dass Sie trotzdem noch gut am Computer arbeiten können. Dafür muss die Arbeitsfläche also groß genug sein (mindestens 160 × 80 Zentimeter). Die Standardhöhe eines Schreibtisches liegt bei etwa 75 Zentimetern. Höhenverstellbare Tische lassen sich individuell an die Körpergröße der Nutzerinnen und Nutzer anpassen. Wenn Sie sehr viel Büroarbeit erledigen müssen, ist die Anschaffung eines höhenverstellbaren Steh-Sitz-Tisches eine Überlegung wert. Der Wechsel zwischen sitzender und stehender Tätigkeit entlastet die Wirbelsäule, verbessert die Durchblutung und beugt Ermüdungserscheinungen vor.

2 Schreibtischstuhl

Bei ergonomischen Stühlen lassen sich sowohl die Sitzhöhe als auch die Rückenlehne einstellen. Die Oberkante der Rückenlehne sollte mindestens bis zur Mitte Ihrer Schulterblätter reichen – so stützt und entlastet sie die Wirbelsäule. Vermeiden Sie statische und belastende Körperhaltungen. Verändern Sie die eigene Sitzposition regelmäßig – das nennt sich dynamisches Sitzen. Es verringert das Risiko von Verspannungen, Sie bleiben länger konzentriert.

3 Zusammenspiel von Stuhl und Tisch

Hat Ihr Schreibtisch eine feste Höhe, richten Sie die Sitzhöhe Ihres Stuhls nach dem Tisch aus. Ist Ihr Tisch höhenverstellbar, richten Sie ihn nach dem Stuhl aus. Setzen Sie sich bequem hin. Es gilt: Wenn die Hände auf dem Tisch aufliegen, sollten Ober- und Unterarme einen Winkel von 90 Grad bilden. Auch Ober- und Unterschenkel sollten einen rechten Winkel bilden, wenn die Füße flach auf dem Boden stehen. Ist das nicht der Fall, hilft eine Fußstütze.

4 Bildschirm, Tastatur, Maus

Der Blick auf den Bildschirm sollte leicht gesenkt sein, sodass die oberste Zeile auf dem Monitor unterhalb der Augenhöhe liegt. Die Distanz zwischen Augen und Bildschirm ist mit 50 bis 80 Zentimetern ideal. Notebooks und Laptops entsprechen nicht den ergonomischen Grundanforderungen und sind daher ungeeignet, wenn Sie längere Zeit schreiben. Verwenden Sie eine separate Tastatur und eine Maus. Für angenehmes Tippen sollten Sie eine helle Tastatur mit dunkler Beschriftung in flacher Position benutzen. Um einen „Mausarm“ (schmerzende Hände, Arme und Schultern) zu vermeiden, lassen Sie die Hand nicht ständig angewinkelt auf der Maus liegen.

5 Beleuchtung und Raumklima

Setzen Sie den Arbeitsbereich ins rechte Licht. Tageslicht ist ideal, sollte jedoch ebenso wie künstliche Beleuchtung seitlich auf den Bildschirm fallen. Lichtquellen von vorne oder hinten führen dagegen zu störenden Blendungen oder Spiegelungen. Eine zu schwache Raumbeleuchtung führt zu Ermüdung, die Fehleranfälligkeit steigt. Achten Sie außerdem auf eine angenehme Raumtemperatur und genügend Frischluft.

6 Störquellen

Häufige Unterbrechungen und Störungen – etwa durch Lärm oder Telefonate – können die Konzentration beeinträchtigen. Die Einrichtung eines ruhigen, abgetrennten Arbeitsbereichs hilft. Hier sind klare Absprachen wichtig. Beispielsweise: Kolleginnen und Kollegen betreten diesen Bereich nicht, wenn die Tür geschlossen ist.

7 Softwareergonomie

Auch die verwendete Software (beispielsweise Verwaltungs-Apps) trägt zum Gesundheitsschutz bei. Sie sollte leicht zu verstehen und einfach zu bedienen sein sowie nutzerspezifisch angepasst werden können, beispielsweise die Darstellungsgröße. Eine hohe Fehlertoleranz der Software trägt ebenfalls zur Softwareergonomie bei. So werden gesundheitliche Risiken wie Augenprobleme oder die Belastung durch Stress reduziert. ■

Holger Toth

Internettipps

In der DGUV Information 215-410 „Bildschirm- und Büroarbeitsplätze – Leitfaden für die Gestaltung“ ist ausführlich beschrieben, worauf bei der Einrichtung ergonomischer Bildschirmarbeitsplätze zu achten ist: ***www.dguv.de, Webcode: p215410***

Kompakte Infos zum kleinen „Einmaleins“ der Büroeinrichtung hält die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) bereit: ***www.vbg.de/cms/vv-praxisbox/bueroarbeitsplatz***

Mehr Informationen zur Softwareergonomie gibt die gleichnamige DGUV Information 215-450: ***www.dguv.de, Webcode: p215450***

Illustration: VectorMine – stock.adobe.com

Erste-Hilfe-Ausstattung

Mehr als nur ein Pflaster

Einen Verbandkasten gibt es in jeder Kita. Schließlich werden unzählige Pflaster geklebt und andere Wunden versorgt. Aber ist auch sichergestellt, dass das Material regelmäßig geprüft und aufgefüllt wird – und was ist mit Erste-Hilfe-Material, das man bei Ausflügen dabeihaben sollte?

KURZ GESAGT!

_Jede Kita braucht mindestens einen kleinen Verbandkasten nach DIN 13157, den sie mit für die Einrichtung sinnvollem Material ergänzen kann

_Für Ausflüge gesondertes Erste-Hilfe-Material vorhalten

_Klare Absprachen, wer Material regelmäßig sichtet und bei Bedarf ersetzt

Malu braucht ein Pflaster, weil sie sich einen Mückenstich aufgekratzt hat, Erzieherin Nora hat sich an Papier geschnitten und braucht ebenfalls eines, während Tobis Schürfwunde mit einer sterilen Wundauflage versorgt werden muss. Der Verbandkasten einer Kita ist häufig in Gebrauch. Wenngleich Pflaster (oder wie es formal richtig heißt: Wundschnellverbände) wohl am häufigsten benötigt werden, so muss ein Verbandkasten in einer Kita doch auch andere Dinge enthalten. Welches Erste-Hilfe-Material der sogenannte kleine Verbandkasten enthalten muss, regelt eine entsprechende Norm: die DIN 13157. „Kindertagesstätten stellen keine Ausnahme dar, die Vorgaben gelten für sie wie für alle Betriebe. Allerdings gibt es spezielles Erste-Hilfe-Material, das in Kindertagesstätten zusätzlich vorhanden sein sollte, etwa um es auf Ausflüge mitzunehmen“, erklärt Dr. Isabella Marx, Leiterin des Fachbereichs Erste Hilfe der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Die Zusammenstellung dieses Ausflugs-Sets unterliegt keinen speziellen Vorschriften. Einen guten Überblick darüber, was sich als sinnvoll herausgestellt hat, gibt eine Checkliste der DGUV (siehe Linktipps). Doch jede Einrichtung hat eigene Erfahrungswerte und kann die Ausstattung nach Belieben ergänzen. „Salben

und Medikamente gehören jedoch nicht in den Verbandkasten“, erinnert die Fachfrau. Selbst Wunddesinfektionsspray dürfen die Beschäftigten formaljuristisch nicht verwenden, ohne dass ihnen dafür eine Einverständniserklärung der Sorgeberechtigten vorliegt. Deshalb sollten sich Kitas die Einwilligung schon bei der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung schriftlich bestätigen lassen – genau wie die Einwilligung zur Entfernung von Zecken. Die Medikamentengabe – auch die von Notfallmedikamenten – muss gesondert betrachtet werden und hat nichts mit der Erste-Hilfe-Ausstattung zu tun.

Erste-Hilfe-Material für die Kita

Je nach Anzahl der Erwachsenen und der betreuten Kinder, aber auch je nach den baulichen Voraussetzungen müssen mehr als nur ein Verbandkasten nach der genannten DIN 13157 vorhanden sein. Gibt es mehrere Etagen, ist es natürlich gut, wenn nicht nur im Erdgeschoss, sondern auf jedem Stockwerk Erste-Hilfe-Material schnell erreichbar ist, denn „das Verbandmaterial muss jederzeit leicht zugänglich sein,“ so Dr. Marx. Der Aufbewahrungsort ist mit einem weißen Kreuz auf grünem Grund gekennzeichnet und dadurch für alle gut zu erkennen.

Unterwegs mit Kindern

Wenn ein Teil der Kindergruppe sich mit den Fachkräften auf einen Ausflug begibt, muss sichergestellt sein, dass der Verbandkasten, der in der Kita bleibt, dafür nicht „geplündert“ wird und dort dann wichtige Teile fehlen. Sowohl das Erste-Hilfe-Material in der Kita als auch das, was die Ausflugsgruppe mitnimmt, müssen gesondert betrachtet werden. Deshalb ist es ratsam, immer auch ein Erste-Hilfe-Set speziell für Ausflüge vorzuhalten, damit nicht umgeräumt werden muss. „Allerdings lohnt es sich nicht, dass etwa jede Gruppe ein eigenes Ausflugs-Set hat. Das Material muss schließlich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verbraucht sein, oder es muss ersetzt werden“, gibt Dr. Marx zu bedenken.

Zuständigkeiten klar regeln

Jedes Team muss sich darauf verständigen, wer in Sachen Verbandkasten und Erste-Hilfe-Material „den Hut aufhat“ und sich darum kümmert, dass verbrauchtes Material ersetzt wird. Außerdem muss diese Person regelmäßig kontrollieren, ob das Material noch benutzt werden darf oder bereits abgelaufen ist und ob die sterilen Wundpäckchen noch unbeschädigt sind – weil sie andernfalls ebenfalls ausgetauscht werden müssten. Es passiert leicht, dass man im Team stillschweigend davon ausgeht, dass diese Aufgaben entweder die Kitaleitung oder eine der Ersthelferinnen oder Ersthelfer übernimmt – und sie dann gar nicht oder nur unregelmäßig erledigt werden. Klare Absprachen dazu sind deshalb unerlässlich, am besten fixiert man sie auch schriftlich. Wichtig ist dabei zu bedenken, dass die zuständige Person krank oder im Urlaub sein kann – deshalb sollte das Team auch eine Vertretung bestimmen. „Letztlich muss eine Einrichtung für sich den besten Weg finden, wie sie das organisiert“, meint die Expertin Marx dazu. „Wichtig ist, dass es überhaupt eine klare Regelung gibt.“ ■

Stefanie Richter, Martyna Marzek

Linktipps

Eine Übersicht über das Themenfeld Erste Hilfe im Kontext Kindertageseinrichtungen bietet das Webportal „Sichere Kita“ unter: ***www.sichere-kita.de, Webcode: W15***

Wie Sie in Erste-Hilfe-Situationen richtig handeln, können Sie hier nachlesen: DGUV Information 204-008 „Handbuch zur Ersten Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder“: ***www.dguv.de, Webcode: p204008***

Häufige Fragen zu Erste-Hilfe-Leistungen in Kitas beantwortet die Webseite der Unfallkasse Hessen unter: ***www.ukh.de, Webcode: W375***

Eine Checkliste mit für Kitas sinnvollem Erste-Hilfe-Material finden Sie auf unserer Webseite unter: ***www.kinderkinder.dguv.de/kita-erste-hilfe***

Foto: wifesun – stock.adobe.com

Brille kaputt – und nun?

Im lebhaften Kita-Alltag kann schon mal eine Brille von der Nase eines Kindes auf dem Boden landen und dabei Schaden nehmen. Wer übernimmt dann die Kosten?

Sollten Kinder beim Toben oder beim Ausflug die Brille vorsorglich abnehmen, damit sie nicht kaputt- oder gar verloren geht?
Benötigen Kinder im Alltag eine Brille, dann sollen sie diese auch beim Turnen oder auf Ausflügen tragen, sofern die Erziehungsberechtigten so entscheiden und die ärztliche Empfehlung das vorsieht. Kann ein Kind sehr schlecht sehen, ist dies schließlich auch ein Unfallrisiko.

Aber wenn etwas schiefläuft – was ist dann mit den Kosten für eine Reparatur oder den Ersatz?
Möglicherweise ist das ein Fall für die zuständige Unfallkasse – wir sprechen dann im Fachjargon von Hilfsmittelschaden. Als Hilfsmittel bezeichnen wir alle ärztlich verordneten Gegenstände, die für eine erfolgreiche Heilbehandlung notwendig sind oder die einen Gesundheitsschaden – etwa Fehlsichtigkeit – mildern oder ausgleichen. Zu den Hilfsmitteln zählen auch Hörgeräte, Zahnspangen, Insulinpumpen und Ähnliches. Wird ein solches getragenes Hilfsmittel während der Kitazeit oder auf dem Weg dorthin oder nach Hause beschädigt oder geht verloren, lohnt es sich, dies der Unfallkasse anzuzeigen. Sie prüft, ob und inwieweit die Kosten für die Reparatur oder den Ersatz übernommen werden können. Übrigens gilt das alles auch für die Hilfsmittel der Beschäftigten.

Das heißt, wenn die Brille eines Kindes oder eines Kita-Beschäftigten in der Kita kaputtgeht, zahlt die Unfallkasse?
Nein, das heißt es nicht. Es gibt bestimmte Voraussetzungen. Wichtig ist zunächst, dass der Schaden im Zusammenhang mit dem Besuch der Kita steht, so wie oben beschrieben, und dass die Brille getragen wurde, also nicht beispielsweise „sicherheitshalber“ auf der Bank lag. Außerdem muss der Schaden durch einen Unfall – also eine Einwirkung von außen – zustande gekommen sein. Dazu reicht auch die eigene Ungeschicklichkeit aus wie etwa ein Stolpern.

Wie gehen die Eltern vor, um die Kosten erstattet zu bekommen?
Das läuft alles über die Kita. Diese stellt eine herkömmliche Unfallanzeige, legt am besten auch direkt die Originalrechnung der neuen Brille oder der Reparatur sowie eine Rechnungskopie der alten, kaputten Brille bei. Damit die Eltern ihr Geld schnell erhalten, ist die Angabe der Bankverbindung (IBAN) sinnvoll. Diese Unterlagen müssen die Erziehungsberechtigten der Kita natürlich zur Verfügung stellen, oder aber sie können sie der Unfallkasse im Nachgang zur Unfallmeldung digital oder per Post übermitteln.

Sind für Kitakinder eventuell Sportbrillen eine gute Alternative?
Sinnvoll sind auf jeden Fall Kunststoffgläser, die Kindern ohnehin meistens ärztlich verordnet werden. Darüber hinaus empfehlenswert sind weiche Nasenauflagen und weiche, elastische Bügel, die um das Ohr herumreichen (Gespinstbügel). In der Regel beraten die Fachleute in Optikerfachgeschäften sehr gut und die meisten handelsüblichen Brillen erfüllen diese Anforderungen. ■

Die Fragen beantwortete Jörg Zervas,
Leiter der Abteilung Sicherheit – Gesundheit – Teilhabe
der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

Illustrationen: Freepik

Wir suchen Sie!

Gibt es in Ihrer Kita eine besonders engagierte Person – ganz egal ob pädagogische Fachkraft, Hausmeister, Küchenfee oder Elternteil? Gern stellen wir sie an dieser Stelle vor. Ihre Vorschläge erreichen uns unter: ***kinderkinder@dguv.de***

Gewissenhafte Mentorin

Bei unseren acht Gruppen und 25 Fachkräften muss man sich auch mal auf unerwartete und neue Situationen einstellen. Mir fällt das zum Glück nicht schwer. Ich sehe, was gerade wichtig ist und getan werden muss, und packe an. In meiner Gruppe fängt nun eine Auszubildende an, die ich als Mentorin begleiten und unterstützen soll. Wenn ich etwas mache, dann will ich es aber auch richtig machen. Meine eigene Ausbildung zur Erzieherin ist allerdings mehr als 30 Jahre her, seitdem hat sich der Beruf sehr verändert. Deshalb bin ich froh, dass mich unsere Kitaleiterin unterstützt und ich eine mehrtägige Fortbildung zur Mentorin absolvieren kann. Dadurch bringe ich mich auf den aktuellen Stand und habe ein gutes Gefühl dabei, unserer Auszubildenden zur Seite stehen.

Petra Oswald hat ein gutes Gespür für die Bedürfnisse der Kinder – aber auch für ihre Kolleginnen und Kollegen. Am Bodensee, in der Kinderkrippe Zwergenhaus in Langenargen, will sie die Leidenschaft für ihren Traumberuf nun an den pädagogischen Nachwuchs weitergeben.

Foto: Andy Heinrich

Liebe Eltern,

Kinder brauchen besonders beim Bringen und Abholen Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Deshalb:

Lassen Sie bitte das Handy in der Tasche!

Vielen Dank!

Diesen Aushang können Sie auch herunterladen.

Illustration: Anna-Lena Kühler